

Internationale Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **165 (1999)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Frankreich

Der französische Verteidigungsminister zieht eine positive Zwischenbilanz über die Berufsarmee

Genau zwei Jahre ist es her, dass Frankreichs Parlament der Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht zustimmte. Das Gesetz zur «Reform des nationalen Dienstes» stellte eine entscheidende Etappe auf dem Weg zu einer Berufsarmee dar. Der französische Verteidigungsminister Richard zog im Oktober eine positive Zwischenbilanz der Reform. «Wir sind dem Ziel einer bürgernahen Armee einen Schritt näher gekommen», sagte Richard.

In der Übergangsphase, die 2002 abgeschlossen sein soll, bestehen Wehrpflicht und die neue Pflicht zur Wehrerfassung und zum eintägigen Wehrkundeunterricht nebeneinander fort. Unter die «alte Regelung» fallen weiterhin junge Männer, die vor dem 31. Dezember 1978 geboren sind. Die Spätergeborenen sind von der Wehrpflicht befreit und müssen lediglich an einem Wehrkundetag teilnehmen, der von Berufsoffizieren in Kasernen oder anderen militärischen Einrichtungen gestaltet wird.

Der Wehrkundetag wurde erstmals vor einem Jahr veranstaltet. Seither haben 450 000 junge Franzosen daran teilgenommen. 82% sind nach Erhebungen des Verteidigungsministeriums «zufrieden» über die Informationen, die sie während der Schulung erhalten haben. 23% zeigen sich interessiert an weiterführenden Veranstaltungen und Kontakten zur Armee.

Verteidigungsminister Richard sieht in dieser Gruppe ein «hohes Potential», das für die Anwerbung künftiger Berufssoldaten genutzt werden soll.

Der Wehrkundetag dient auch einem anderen Zweck, dem Kampf gegen den Analphabetismus: Die Lese- und Schreibkenntnisse der jungen Leute, die zwischen 16 und 18 Jahre alt sind, sollen geprüft werden. Vom 1. April 2000 an müssen auch junge Mädchen an dem Wehrkundetag teilnehmen. Nur mit der Teilnahmebescheinigung, die am Ende der Schulung ausgestellt wird, können sich junge Franzosen fortan zu staatlichen Prüfungen wie etwa der Führerscheinprüfung oder der Abiturprüfung anmelden.

Die mit dem Gesetz eingeführte Wehrerfassung gilt in Frankreich, wo es keine Meldepflicht gibt, als grosse Neuerung. Junge Männer und Frauen müssen sich im Alter von 16 Jahren in dem Rathaus ihres Wohnbezirks erfassen lassen. Der Verteidigungsminister erläuterte, dass diese Wehrerfassung vor allem dem Ziel diene, genaue Zahlen über einsatzfähige Männer einer Altersklasse zu erhalten. «Rein theoretisch» wolle man sich die Möglichkeit zur Einberufung von Wehrpflichtigen offen halten. Mit der Wehrerfassung sollen erstmals auch alle Erstwähler erfasst und – nach Möglichkeit – die Wahlbeteiligung erhöht werden. Viele junge Leute versäumten es nämlich in der Vergangenheit, sich in die Wahllisten eintragen zu lassen. Nach der Wehrerfassung wird ihnen sogleich eine Wahlbescheinigung zugesandt. hg



Frankreichs Berufsarmee bewährt sich vor allem auch bei Auslandeinsätzen.

Hohe Kosten für Operationen im Kosovo

Die militärischen Einsätze im Zusammenhang mit dem Kosovo-Konflikt sollen in diesem Jahr das französische Verteidigungsministerium über 4 Mia FFr (rund 1 Mia SFr.) kosten. Im nächsten Jahr wird gemäss vorläufigen Planungen – allerdings für alle Auslandeinsätze – mit Kosten von gegen 5 Mia FFr gerechnet. Alleine die Teilnahme an der Luftoperation der NATO (Operation Allied Force) hat die französische Luftwaffe und Marine zusammen über 1,2 Mia FFr gekostet. Für das Jahr 2000 plant Frankreich weiterhin eine militärische Präsenz von 7000 Mann bei der KFOR, die über das ganze Jahr etwa Kosten von 2,4 Mia FFr verursachen dürften. Die französischen Truppen sind im Kosovo für den schwierigen multinationalen Sektor Nord (für die MNB N) zuständig. Im gleichen Sektor integriert sind noch Truppen aus:

- Russland (Fallschirmjäger),
- Belgien (1 Mech Bataillon plus Transporthele),
- Dänemark (Danish Reaction Brigade),
- Bulgarien (Geniekompanie),
- Vereinigte Arabische Emirate (2 Mech Bataillone), hg



Kampfpanzer «Le Clerc» im Kosovo.

Aussetzung der allgemeinen Wehrpflicht soll vorverlegt werden

Gemäss vorliegenden Planungen wird bis zum Jahre 2002 in Frankreich die Wehrpflicht abgeschafft. Bereits heute laufen die Vorbereitungen im Hinblick auf eine Vollprofessionalisierung der Streitkräfte. Gegenwärtig diskutieren verschiedene politische Parteien aus wahltaktischen Gründen eine Vorverlegung dieses Termins. Damit sollen vor allem die Jungwähler angesprochen und beeinflusst werden.

Unterdessen hat sich der Generalstabschef des französischen Heeres zu diesen Bestrebungen negativ geäussert. Bei einer Vorverlegung befürchtet die Armeeführung Auswirkungen auf den Ablauf des eingeleiteten Reformprozesses. Das Freiwilligenaufkommen für die Landstreitkräfte, mit einem Bedarf von jährlich 10 000 Personen, soll derzeit ausreichend sein. Allerdings rekrutieren sich heute noch rund 80 Prozent der Freiwilligen aus den Rekruten, d.h. aus den Wehrpflichtigen. Ein zu rascher Übergang zur Berufsarmee, resp. eine vorgezogene Aussetzung der Wehrpflicht, würde vermutlich zu unmittelbaren Bestandesproblemen führen. hg

Deutschland

Zukunft der Bundeswehr: konzeptionelle Überlegungen

Die Bundeswehr ist gegenwärtig sowohl an der Aussen- als auch Innenfront ganz besonders gefordert. Zusätzlich zu den laufenden Auslandeinsätzen besteht ein hoher Reformdruck, der rasche strukturelle und per-

sonelle Anpassungen erfordert. Dazu kommen aufgezwungene Sparmassnahmen, die die Streitkräfte und auch die Rüstungsplanung vor weitere Probleme stellen.

Mit seiner Kommission «Gemeinsame Sicherheit und Zukunft der Bundeswehr» unter dem Vorsitz von alt Bundespräsident Richard von Weizsäcker



Die Bundeswehr steht unter Reformdruck. Bild: Deutsche Panzertruppe im Kosovo.

löste der Verteidigungsminister überwiegend skeptische bis negative Reaktionen aus. Kritisiert wird vor allem die Langsamkeit dieses dringenden Prozesses, denn der Bericht dieser Kommission ist erst für September 2000 vorgesehen. Hauptpunkte der Bundeswehrreform sind:

- Der neue Auftrag und die künftigen Aufgaben, die mit Sicherheit eine Höhergewichtung der KRK-Einsätze bringen werden;

- Die Zukunft der Wehrpflicht, wobei sich das Thema auf einen Mix von Berufs-/Zeitsoldaten und Grundwehrdienern konzentrieren dürfte;

- Eine Reduzierung des Streitkräfteumfanges von heute 325000 Mann auf wahrscheinlich wesentlich unter 300000 Mann;

- Die Bildung von nationalen, teilstreitkräfteübergreifenden Führungsstrukturen und die Schaffung eines zentralen Führungskommandos;

- Neue Priorisierung der Rüstungsplanung usw.

In den nächsten Monaten muss in Deutschland die ganze Bandbreite der Fragen zu Konzeption, Struktur, Aufgaben und Ausrüstung der neuen Bundeswehr geregelt werden. Dabei ist eine Anpassung an die modernen Bündnisarmeen sowie auch an die neuen europäischen Verteidigungsstrukturen unumgänglich. hg

Deutscher General führt KFOR im Kosovo

Am 8. Oktober 1999 übernahm General Dr. Klaus Reinhardt als erster Deutscher nach dem Krieg ein Kommando über eine vom Sicherheitsrat der UN eingesetzte Friedenstruppe. Die Übergabe erfolgte vom briti-

sch General Michael Jackson beim KFOR-Kommando in Pristina. Durch die Reden beider Generale bei der Übertragung des Kommandos über rund 50000 Soldaten wurde die Kontinuität der Ziele und Methoden beim Einsatz der KFOR bestätigt. Reinhardt nannte die Schaffung eines sicheren Umfeldes für alle Menschen im Kosovo sowohl für Kosovo-Albaner als auch Serben und Roma. Auch die beiden letztgenannten sollen wieder in Sicherheit in ihre alte Heimat zurückkehren können. Die erste Aufgabe wird sein, die UN-Mission zu unterstützen und auch während des Winters humanitäre Hilfe durch die KFOR, vor allem beim Ausbau und Aufbau der Unterkünfte, zu leisten. Dabei soll das aus der ehemaligen UÇK-Miliz gebildete Kosovo-Schutzkorps (KPC) eingebunden werden. Ein weiterer Schwerpunkt ist auch die Vorbereitung auf international überwachte freie Wahlen. Der britische General Jackson hatte das Rückzugsabkommen mit Belgrad ausgehandelt und in den ersten vier Monaten die KFOR im Kosovo kommandiert. Er sprach von erheblichen Fortschritten in der Rückkehr von Flüchtlingen, der Verbesserung der Sicherheitslage und in der Normalisierung des Lebens im Kosovo. Die Kriterien für den Erfolg änderten sich. Er werde am Ende am Beitrag für eine erfolgreiche Demokratisierung gemessen. Zum Abschied sagte er: «Letztlich können nur die Menschen selbst die Spirale der Gewalt brechen.» International wurde der Wechsel als Beweis für die gestiegene Verantwortung Deutschlands gewertet. Mit dem neuen Kommandierenden hat auch ein anderer Stab die Führung übernommen. Die voraussichtlich längere Präsenz macht einen

Gesamtaustausch der Truppen in gewissen Zeitabständen erforderlich. Noch während des Einrückens der Verbände in den Kosovo liess der gesamtverantwortliche Oberbefehlshaber der NATO in Europa, General Clark, prüfen, welcher seiner ihm unterstellten Führungsstäbe als Nächster die Verantwortung übernehmen solle.

Bis Anfang Oktober wurde diese Aufgabe vom Stab des Schnellen Eingreifkorps der NATO (Allied Rapid Reaction Corps), kurz ARRC genannt, mit dem bisherigen Kommandanten General Jackson wahrgenommen. Der jetzige Stab (Landcent) hat bereits Balkanerfahrung, damals unter den US-Generalen Crouch und Shimski als Befehlshaber der IFOR in Bosnien. Von den 260 Soldaten des Stabes von Landcent sind nur 20 in Heidelberg verblieben. Der Stab in Pristina wurde unterdessen aus anderen Stäben auf 500 Mann verstärkt.

Tp.

Das Heer erhält ein neues gepanzertes Transportfahrzeug

Der «scharfe» Einsatz von Heeres-Einsatzverbänden und -einheiten vorerst in Bosnien-Herzegowina und nun vor allem im Kosovo hat einen Mangel verdeutlicht. Es fehlt ein gepanzertes Transportfahrzeug, das mit Hilfe bundeswehreigener Transportflugzeuge des Typs «Transall» schnell in Krisengebiete verlegt werden kann. Anlass hierfür war die Erkenntnis, dass der Transportpanzer Fuchs, der in seiner jetzigen Auslegung nicht einmal vor Infanteriemunition ausreichend schützt, auch

Grossbritannien

Personalsorgen bei den britischen Streitkräften

Die Einsätze in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo bereiten den Personalplanern im Generalstab der britischen Streitkräfte Sorgen. Man sei an der Grenze der Belastbarkeit angelangt, hiess es in London. Wegen personell bedingter Engpässe sei man gezwungen, die Truppenstärken auf dem Balkan zu reduzieren. Bei einer Beteiligung von 4500 Mann an der SFOR-Friedenstruppe in Bosnien und ursprünglich über 7000 Mann an der Kosovo-Schutz-

truppe ständen der britischen Armee nicht genügend Soldaten für andere Einsätze zur Verfügung. So vor allem für den Nordirland-Einsatz. Die britische Armee müsse in Nordirland weiterhin in ausreichender Stärke präsent und einsatzfähig sein. Von den zirka 210000 Soldaten der britischen Streitkräfte sind knapp die Hälfte irgendwie an laufenden Einsätzen in aller Welt beteiligt; vor zehn Monaten waren es nur knapp 30 Prozent. Britische Soldaten sind unter anderem auch auf Zypern, auf den Falkland-Inseln, in Gibraltar, in Osttimor sowie in Deutschland stationiert. Allein



Britische Truppen sind im Kosovo für die «Multinational Brigade Central» inkl. Region Pristina zuständig.

in der Bundesrepublik beträgt die Truppenstärke immer noch 27000 Mann. Diese Zahl soll aber bald auf 23000 reduziert werden. hg

Truppeneinführung soll bereits im nächsten Mai begonnen werden.

Die äusserst geländegängigen Fahrzeuge ATMP sind luftverlastbar und können bei Bedarf auch aus der Luft abgeworfen werden. Sie verfügen über eine Ladekapazität von maximal 3,2 t und können sowohl für den Transport leichter Waffen und von Munition sowie für logistische Güter verwendet werden. Die maximale Geschwindigkeit auf der Strasse beträgt rund 70 km pro Stunde.

Britische Fallschirmjäger (zirka 3 Bataillone) stehen gegenwärtig vor allem im Kosovo (KFOR) im Einsatz, wo sie primär im Raume Pristina Kontroll- und Überwachungsaufgaben wahrnehmen. hg

Das britische Heer beschafft moderne Mehrzweckfahrzeuge

Die britischen Fallschirmjäger sollen ab dem Jahre 2000 neue geländegängige Mehrzweckfahrzeuge ATMP (sogenannte All Terrain Mobile Platform) erhalten. Ein entsprechender Produktionsauftrag wurde kürzlich zwischen der DPA (Defence Procurement Agency) und dem Fahrzeughersteller Alvis Vehicles Ltd abgeschlossen. Mit der



Geländegängige Mehrzweckfahrzeuge ATMP für die britischen Fallschirmjäger.

USA/Russland

Einrichtung eines gemeinsamen Jahr-2000-Sicherheitszentrums

Die USA und Russland richten ein gemeinsames Sicherheitszentrum ein, um irrtümliche Raketenstarts und andere Risiken bei der Computermstellung zum Jahreswechsel 2000 zu verhindern.

US-Verteidigungsminister William Cohen und sein Kollege Igor Sergejew haben die entsprechende Vereinbarung im Oktober in Moskau unterschrieben, wie das US-Verteidigungsministerium mitteilte.

Die Kontrollstelle im US-Bundesstaat Colorado soll noch im Dezember die Arbeit aufnehmen und bis in den Januar 2000 hinein tätig sein. Ein Beamter des Pentagon bezeichnete das Vorhaben als reine Vorsichtsmassnahme. Etwa 20 Russen werden an der Einrichtung

auf dem Luftwaffenstützpunkt Peterson mitarbeiten.

Cohen will nach Angaben des Pentagons mit Sergejew auch über die Gründung einer ständigen Frühwarnstelle sprechen, die für die russische Hauptstadt vorgesehen ist. Weitere Gesprächsthemen sind die Fortsetzung der nuklearen Abrüstung, die militärische Zusammenarbeit im Kosovo und die Pläne Washingtons für den Bau eines Abwehrsystems gegen Raketen von «Abenteurerstaaten» wie Iran oder Irak.

Dabei geht es auch um eine allfällige Anpassung des ABM-Vertrages von 1972. Noch ist unklar, wie weit sich die Ablehnung des Atomteststoppvertrages (CTBT) durch die USA (Ablehnung des US-Senats Mitte Oktober 1999) negativ auf die russisch-amerikanischen Beziehungen auswirken wird. hg

USA

USA bauen neue Eingreiftruppe auf

Seit Jahren verkleinern und modernisieren die USA kontinuierlich ihre aus Zeit- und Berufssoldaten bestehenden Streitkräfte, die jetzt einen Umfang von rund 1,45 Millionen Mann erreicht haben. Technologisch befinden sich die US-Streitkräfte auf höchstem Niveau; dies hat auch der Kosovo-Krieg gezeigt. Ziel ist es weiterhin, mobile und schnell einsatzbereite Verbände aufzubauen. So wollen die USA eine neue schnelle Eingreiftruppe aufstellen, die innerhalb kürzester Zeit mit grosser Schlagkraft agieren kann. Nach Angaben des Pentagon soll der neue Grossverband 5000 gut ausgebildete und gut ausgerüstete Soldaten umfassen. Sie sollen nahezu sofort an jedem Ort der Welt mit modernster Technik und grosser Feuerkraft eingesetzt werden und sich behaupten können, bis Verstärkung eintrifft. Die ersten Einheiten dieser Eingreiftruppe werden in Fort Polk im Bundesstaat Louisiana ausgebildet. Der Eingreifverband soll dann im Jahr 2003 einsatzfähig sein. Die derzeitigen Armeestrukturen stammten noch aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges und seien für die

neuen Aufgaben im 21. Jahrhundert zu schwerfällig, hiess es dazu im US-Verteidigungsministerium in Washington. In Europa verbleiben nach den Plänen des Pentagon vorderhand noch rund 100000 Soldaten, die meisten davon (70000) in Deutschland. hg

Modernisierung der Transporthelikopter «Chinook»

Die US Army plant eine Modernisierung ihrer Transporthelikopter «Chinook», deren Einführung bereits in den sechziger Jahren begonnen hatte. Mit dem umfassenden Verbesserungsprogramm sollen Unzulänglichkeiten, die schon während des Golfkrieges aufgetreten waren, beseitigt werden. Insgesamt 302 Heli der Version CH-47D von Boeing Helicopters sollen auf den Standard CH-47F gebracht werden. Nach der Modernisierung werden die Maschinen die fünffache Reichweite haben. Zu den Verbesserungen gehören auch strukturelle Arbeiten, die zu einer weiteren Reduzierung der Vibrationen führen sollen. Im weiteren werden ein digitales Cockpit und Triebwerke mit höherer Leistung eingebaut. Zudem



«Workhorse Chinook» soll modernisiert werden.

werden Rotorköpfe mit geringerem Wartungsaufwand eingeführt. Die gesamten Massnahmen werden pro Transporthelikopter 7,5 Mio. US-Dollar kosten, davon 1 Mio. für die beiden neuen Triebwerke. Das Modernisierungsprogramm für die amerikanischen «Chinook» soll bis zum Jahre 2014 abgeschlossen sein. Dadurch ist nicht ausgeschlossen, dass diese Maschinen gemäss provisorischen Planungen bis etwa 2030 im Dienst bleiben könnten, womit mit den ältesten Exemplaren dieses Helikopters eine Truppenverwendung von 70 Jahren erreicht würde.

Transporthelikopter CH-47 «Chinook» stehen auch bei diversen europäischen Streitkräften (etwa in der britischen und niederländischen Armee) im Einsatz. hg

Ukraine

Kampfpanzer T-72 mit Kanone 120 mm

Die ukrainische Kampffahrzeugindustrie bietet seit kurzem auf dem internationalen Rüstungsmarkt einen modifizierten Kampfpanzer T-72 an, der mit einer Kanone vom westlichen Kaliber 120 mm versehen ist. Der mit einem automatischen Lader ausgerüstete T-72 MP (Originalbezeichnung) kann insgesamt 42 Schuss Munition mitführen, davon sind 22 im Ladeautomat untergebracht. Zwei verschiedene Dieselmotoren stehen zur Wahl, einerseits der 6TD-1 mit 1000 PS und andererseits der ebenfalls aus eigener ukrainischer Produktion stammende 6TD-2 mit 1200 PS. Mit-

beteiligt am neuen Panzerprojekt T-72 MP sind neben den bekannten Panzerwerken Malyshev sowie dem Forschungs- und Entwicklungsbüro Morozov aus Kharkov, Ukraine, die französische Firma Sagem sowie die tschechischen Fahrzeugwerke PSP Bohemia aus Prag. Verwendung findet im neuen T-72 ein französisches Wärmebildgerät Savan-15. Zudem soll das moderne Panoramasichtgerät VS580 integriert sein.

Das Gesamtgewicht des Kampfpanzers beträgt rund 45,5 t. Neben der neuen Kanone 120 mm existiert als weitere Bewaffnung ein Flab-Maschinengewehr 12,7 mm, das aus dem Inneren des Fahrzeuges eingesetzt werden kann. Der Gesamtschutz wird ähnlich wie beim

russischen Panzer T-90 durch die Verwendung moderner Reaktivpanzerung (aus eigener ukrainischer Entwicklung) sowie der Integration des abstandsaktiven Schutzsystems «Shora-1S» zusätzlich verbessert. Das ebenfalls in der Ukraine nachgebaute aktive Schutzsystem «Shora-1S» soll den Panzer mittels Täuschung vor anfliegenden Lenkflugkörpern schützen.

Wohin diese Kampfwertsteigerung, bei der auch die tschechische Firma PSP Bohemia als Generalunternehmer auftritt, zielt, scheint offensichtlich zu sein. Mit der NATO-Osterweiterung muss in den nächsten Jahren eine grosse Zahl von Kampfpanzern T-72 modernisiert und entsprechend kompatibel gemacht werden. Dabei dürfte es auch darum gehen, diese Panzer – neben einer generellen Modernisierung – mit einer Kanone vom NATO-Kaliber 120 mm auszurüsten.

Allerdings scheint zurzeit die ukrainische Rüstungsindustrie noch nicht in der Lage zu sein, solche Kanonen vom NATO-Kaliber selber serienmässig herzustellen. hg

Interesse an westlichen Panzerkanonen 120 mm

Das Entwicklungsbüro der ukrainischen Panzerwerke Morozov in Kharkov soll gemäss einem Artikel in der englischen Militärzeitschrift «Janes Defence Weekly» mit der SW in Thun bezüglich der Produktion von Glattrohrkanonen 120 mm im Kontakt stehen. Ein diesbezüg-

licher Vertrag zwischen der ukrainischen KhMDB und den Schweizer Rüstungsbetrieben soll über die Firma Ukrspetsexport abgeschlossen worden sein. Diese staatlich kontrollierte Agentur ist für das Gros der militärischen Exporte und Importe der Ukraine zuständig.

Bei der vorgesehenen Zusammenarbeit wollen die ukrainischen Partner für die Herstellung der Waffenanlage inkl. Ladevorrichtung zuständig sein, während die SW in Thun die Kanonenrohre produzieren soll. Diese moderne Waffe basiert auf der Kompaktkanone 120 mm, die ursprünglich für die Kampfwertsteigerung der Panzer 68 der Schweizer Armee entwickelt worden war und unterdessen auf dem internationalen Waffenmarkt auch für andere Bewaffnungsmöglichkeiten (siehe auch ASMZ 6/99, Seite 39) angeboten wird. Falls sich diese Zusammenarbeit erfolgreich gestaltet, dürfte künftig diese 120-mm-Kanone in die ukrainischen Kampfpanzertypen T-80UD resp. T-84 eingebaut werden. Bisher waren diese Typen ausschliesslich mit Glattrohrkanonen des östlichen Kalibers 125 mm versehen. Die ukrainischen Panzerwerke haben in den letzten Jahren Kampfpanzer vom Typ T-80UD an Pakistan geliefert. Um auf dem internationalen Waffenmarkt konkurrenzfähiger zu werden, ist man gewillt, die eigenen Panzertypen auch mit modernen Kanonen westlicher Kaliber anzubieten. Dies dürfte vor allem bei den neuen NATO-Partnern (Ungarn, Tschechien und Polen) – zur Erreichung der Kompatibilität – von Interesse sein. hg

Russland

Zu den Militäroperationen in Tschetschenien

Grund für die militärischen Angriffe gegen Tschetschenien sind gemäss Angaben der Führung Russlands die durch tschetschenische Rebellen erfolgten Bombenanschläge. Russische Landstreitkräfte haben dabei in einer ersten Phase mit Unterstützung der Luftwaffe nördlich des Flusses Terek eine Sicherheitszone geschaffen. In der Folge sind in einer zweiten Operationsphase die Kampfhandlungen gegen die beiden Städte Grosnyj und Gudermes fortgeführt worden. Im Unter-

schied zum russischen Vorgehen im letzten Krieg in Tschetschenien (1994/95) sind dabei einige wesentliche Unterschiede erkennbar. Offensichtlich ist die Militärführung Russlands diesmal gewillt, mit einem vorsichtigen, nur schrittweisen Vorgehen der Truppen die eigenen Verluste möglichst gering zu halten. Zudem sind bei den diesjährigen Militäroperationen mehrheitlich erfahrene Truppeneinheiten und Spezialeinheiten zum Einsatz gekommen. Auffallend sind auch die gezielte Unterstützung durch Artillerie sowie die nach westlichem Vorbild durchgeführten Luftangriffe. hg ■



Im neuen ukrainischen Kampfpanzer T-72 MP sind auch moderne westliche Technologien eingebaut.